

„Wir sind doch alle gute Christen. Oder?“

MGD und P18 am 11.11.2018 von Burkhard Senf

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Wir sind doch alle gute Christen. Oder?“

Ich will die Antwort auf diese Frage zu Beginn der Predigt schon einmal auflösen:
Die Antwort lautet NEIN.

Wir sind nicht alle gute Christen.

Ich will gerne erklären, wie ich auf diese Antwort gekommen bin.

Die Frage ist ja schon: Was ist eigentlich ein „guter“ Christ?

Der Titel dieses Gottesdienstes geht auf eine ältere Dame zurück,
die mir bei einem Besuch einmal sagte:

„Ich bin auch ein guter Christ, auch wenn ich nicht jeden Sonntag zur Kirche renne.“

Das ist übrigens ein Satz, den ich in Variationen schon öfter gehört habe.

„Ich bin auch ein guter Christ, auch wenn ich nicht jeden Sonntag zur Kirche renne.“

Interessant fand ich erst einmal, dass sie zur Kirche „rennen“ sagte,
denn sie war schließlich schon etwas älter. ☺

Ich bin ja der Überzeugung, man kann auch zur Kirche gehen oder mit dem
Fahrrad fahren kann oder mit dem Auto...

Aber „**Rennen**“ das klingt für mich so als wäre man **getrieben**.

Als würde man da eigentlich **nicht freiwillig** hingehen.

Da ist offenbar jemand, der mich drängt und antreibt zum Kirchgang.

Das hört sich so an als würde ich dann eine **religiöse Pflicht** erfüllen.

Aber die Frage ist ja auf jeden Fall berechtigt, ob man nicht auch ein guter Christ
sein kann, wenn man nicht jeden Sonntag zur Kirche geht bzw. den Gottesdienst
besucht.

Die meisten Gemeindemitglieder (wir haben etwa **3000**) beantworten diese Frage
offenbar für sich so,
dass man nicht jeden Sonntag hierher kommen muss,
um ein guter Christ zu sein.

Die Apostelkirche ist wie fast alle landeskirchlichen Kirchen auch gar nicht darauf
ausgelegt, dass alle Gemeindemitglieder jeden Sonntag kommen.

Bei **300 Menschen** ist unsere Kirche schon proppenvoll.

Das sind gerade einmal 10% der Gemeindemitglieder...

Naja, auf jeden Fall freue mich, dass Ihr heute da seid / bzw. dass Sie heute da sind.

Denn dann bin ich nicht so alleine... ☺

Aber es gibt sicher noch bessere Gründe einen Gottesdienst zu besuchen als dem Pastor Gesellschaft zu leisten.

Wobei ich das - wie gesagt - durchaus zu schätzen weiß... ☺

Aber ernsthaft:

Die Frage, die wir zuerst beantworten müssen ist:

Wer ist eigentlich ein Christ bzw. was macht mich zu einem Christen oder einer Christin?

Der berühmte amerikanische Prediger **Billy Graham** hat immer gesagt:
Wer in einem christlichen Land geboren ist, ist genausowenig ein Christ, wie ein Kind, das in der Garage geboren wird,
ein Auto ist.

Ich denke, das leuchtet jedem ein, oder? ☺

Nicht der Gang in die Kirche oder die Geburt in ein christliches Umfeld hinein macht mich zu einem Christen.

Aber was ist es dann, das mich zu einem Christen macht?

Und was ist dann überhaupt mit einem „guten“ Christen gemeint?

Dann müsste es ja auch schlechte Christen geben. Oder?

Wir werden sehen...

Zunächst einmal möchte ich mit Ihnen / Euch der Frage nachgehen, was mich zu einem Christen macht.

Ich lese gerade das neue Buch von **Daniel Böcking**, dem **stellv.**

Chefredakteur von BILD.de, der letztes Jahr bei uns in Apostel war.

Sein neues Buch trägt den schönen Titel:

„Warum Glaube großartig ist. Mein Glück mit Jesus“

Darin erzählt er, welche Vorurteile er früher gegenüber frommen Christen hatte:

Er dachte Glaube hätte damit zu tun, einem Regelwerk von Geboten bzw.

Verboten zu folgen.

Und er dachte, Glaube wäre etwas für schwache und ich zitiere „etwas schrullige Geister“.

Er dachte, es wäre relativ sinnlos zu glauben und die meisten Christen wären ziemlich bieder und rückständig.

Bis er selbst Gott in Jesus begegnet ist und Antworten auf seine Gebete erlebte.

Er begann die Bibel zu lesen und christliche Gemeinden in ganz Deutschland zu besuchen und entdeckte,

dass eigentlich keines seiner Vorurteile wirklich zutraf.

Er schreibt stattdessen jetzt:

Glaube ist ein großes Abenteuer und Christen sind eine liebevolle, starke Gemeinschaft.

Der christliche Glaube ist vernünftig und wird respektiert, wenn man darüber in der Öffentlichkeit spricht.

Daniel Böcking ist aufgrund seiner Lebenswende bzw. Bekehrung überzeugt, dass die Jesus-Nachfolge zum Ziel führt und der Sinn seines Lebens ist.

Er hat also erst selber zum Glauben finden müssen, um zu erkennen, was es bedeutet ein überzeugter Christ zu sein.

Wenn Menschen hingegen sagen, dass sie auch christlich sind, dann meinen sie damit oft, dass sie sich auch christlich verhalten. Sie sind dann vielleicht der Auffassung

„Christsein bedeutet, ein anständiger Mensch sein.“

Was meinen Sie? (Was meint Ihr?) Stimmt das?

Das Problem fängt ja schon damit an, dass jeder dieses „Anständigsein“ irgendwie anders definiert...

Ich habe bei der Predigtvorbereitung eine interessante, provozierende Aussage von **Pastor Dr. Klaus Douglass** gelesen, der vor 3 Jahren auch schon einmal hier in Apostel zu Gast war.

Er schreibt in einer Predigt:

„Wissen Sie, ich habe in meinem ganzen Leben Zigtausende von Christen getroffen. Es war nicht ein einziger „anständiger Mensch“ dabei.

Vielleicht schockt Sie das. Aber eigentlich sollte es das nicht.

Denn Jesus sagt: „Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten. Die Gesunden brauchen keinen Arzt, sondern die Kranken.“ (Mk 2,17) „Ich bin gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ (Mk 10,45)

Und dann schreibt Klaus Douglass noch weiter, wir sollten deshalb nicht sagen:

„Schau mal, der rennt immer in die Kirche, der hält sich wohl für etwas Besseres.“

Sondern:

„Schau mal, der rennt immer in die Kirche, der hält sich wohl für einen Sünder, der das nötig hat.“

Was **Klaus Douglass** sagt klingt zwar provokant, aber eigentlich sagt er nur was biblisch und lutherisch ist:

Nämlich, dass wir als Menschen Sünder sind, und zwar ausnahmslos.

Paulus sagt im Römerbrief 3,10:

„Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer.“

Ich glaube, dass das zumindest jeder Christ auch weiß und erkannt hat.

☞ So wie der reiche Jüngling in der Lesung vorhin, der sich eigentlich für einen anständigen Menschen hielt, bis Jesus ihn auf seinen Reichtum ansprach...

Für mich ist das Schöne an der Kirche, dass hier ein Ort ist, wo man sich das endlich mal eingestehen kann, dass man Ecken, Kanten, Macken und Abgründe hat.

Also, wir halten fest:

Nicht jeder anständige Mensch ist ein Christ, sondern ein Christ hat eher erkannt, dass er nicht immer anständig ist.

Aber wie kann man nun genau in Worte fassen, wer ein Christ ist? Das ist gar nicht so leicht, aber andererseits sollten wir das schon auch erzählen können, wenn man uns fragt, oder?

Was sagt also die Bibel dazu?

Für mich war das als Jugendlicher ganz klar:

„Ich bin ein Christ, wenn ich glaube, dass Jesus für mich und meine Schuld gestorben ist und dass er auferstanden ist und lebt.“

Das war eine einfache Definition, oder?

Ich finde das auch heute noch richtig, aber es fehlt für mich in dieser Christseinsdefinition etwas Entscheidendes:

Nämlich die Liebe.

Und Gott ist schließlich die Liebe heißt es in 1. Johannes 4.

Dann habe ich irgendwann als junger Erwachsener die 4 Glaubenssätze vom amerikanischen Theologen Bill Bright kennen gelernt, die etwas ausführlicher definieren, was ein Christ ist bzw. was er oder sie glaubt.

1. Gott hat diese Welt geschaffen. Er liebt uns alle und möchte eine persönliche Beziehung zu uns haben.

2. Wir Menschen sind durch die Sünde von Gott getrennt.

Der Mensch lebt am Ziel seines Lebens vorbei, wenn er ohne Gott lebt.

3. Jesus ist in diese Welt gekommen mit einem klaren Ziel, nämlich sein Leben für uns hinzugeben. Er ist für uns gestorben, hat dadurch alle Schuld auf sich genommen und damit die Trennung zu Gott überwunden.

Man kann also auch sagen, Jesus ist die Brücke zu Gott.

Durch ihn können wir wieder in Gemeinschaft mit Gott leben.

Und jetzt kommt der entscheidende 4. Punkt:

4. Ich darf dieses Geschenk im Glauben annehmen.

Im Bild gesprochen ist es so als wenn uns Gott mit Jesus einen Scheck ausstellt, der uns unvorstellbar reich machen soll, aber wir müssen diesen Scheck auch annehmen und einlösen sagt die Bibel. Das geschieht, indem wir an Gott glauben und ihm vertrauen.

Johannes 1,12: „Wie viele Jesus aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“

Deshalb lautet meine noch kürzere Definition des Christseins:

Ein Christ ist ein Mensch, der eine Vertrauensbeziehung zu Jesus Christus gefunden hat.

Es geht also um die lebendige Beziehung zu Gott!

Ich will das am Beispiel meiner Ehe veranschaulichen.

Stellen Sie sich vor, jemand fragt mich:

„Bist du verheiratet, Burkhard?“

Und ich sage: **„Natürlich. Ich glaube an die Existenz einer Frau namens Corinna.“**

„Nee, nee, nee“, sagt der andere, **„ich will wissen, ob du verheiratet bist.“**

„Nun“, sage ich: **„Ich halte alles für wahr, was ich über Corinna gelesen habe.“**

„Und ich glaube auch alles, was ihr Vater über sie sagt.“

Ich glaube mein Gegenüber würde mich für verrückt halten.

Und der Knackpunkt ist bei der Frage des Verheiratetseins genau derselbe wie beim Christsein.

Die Frage ist nicht, ob ich an die Existenz Gottes glaube oder irgendwas über ihn für wahr halte, sondern ob ich eine persönliche Beziehung zu ihm habe und wie diese Beziehung aussieht.

Ein Christ glaubt also nicht an etwas, sondern an jemanden.

Die Bibel ist da eindeutig. Ein Christ ist jemand, der eine persönliche Beziehung zu Gott bzw. Jesus Christus hat.

Und wie bekomme ich so eine Beziehung?

Noch einmal Johannes 1,12:

„Wie viele Jesus aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“

Ich bekomme also eine persönliche Beziehung zu Gott, indem ich **Jesus** – und nun rede ich mal ganz fromm – **in mein Leben aufnehme**.

Ich werde Christ, indem ich ihn in mein Leben einlade.

Indem ich ihm mein Herz öffne und sage:

„Komm du in mein Leben. Ich will Dir vertrauen und Dir mein Leben anvertrauen. Erfülle mich mit deinem Heiligen Geist der Liebe.“

Wenn Sie irgendwann einmal so ein Gebet oder ein ähnliches aufrichtig und von Herzen gesprochen haben oder wenn Sie dieses Gebet leben, auch wenn Sie es so vielleicht noch nie ausgesprochen haben, dann sind Sie ein Christ.

Paulus sagt es in Römer 10,9 mit diesen Worten:

„Wenn du mit deinem Mund bekenntest, dass Jesus der Herr ist, und wenn du in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden.“

Wenn dieses Vertrauen zu Jesus da ist und Du ihm dein Leben anvertraust, dann bist Du ein Christ.

**Ein Christ hat also eine Entscheidung getroffen:
Ich will Gott in mein Leben hinein nehmen. Er soll mein Leben prägen.**

Und dieses Christwerden gibt es auf 2 Weisen:

1. **Modell A:** Es gibt Leute wie **Paulus vor Damaskus**. Sie kennen die Geschichte vielleicht.

2. Sehr viel häufiger aber ist **Modell B:**

Ein Mensch bekehrt sich nicht von heute auf morgen, sondern Schritt für Schritt ändert sich sein Leben und richtet sich mehr und mehr auf Gott aus.

Jetzt wissen wir also wie man Christ wird und was es ungefähr bedeutet als Christ zu leben.

Aber wie wird man nun ein guter Christ?

Die Frage des Gottesdienstes lautet ja, ob wir alle gute Christen sind.

Bei der Vorbereitungsrunde zu diesem Gottesdienst sagte jemand so schön:

„Nichts geht über die Gnade.“

Paulus drückt es in Römer 3, 24 genauso aus:

„Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“

Das bleibt unsere gemeinsame Basis als Christen.

Wir sind geliebte Kinder Gottes trotz unserer Sünden und Fehler, die wir bis zum Tode haben.

Wir sind unser ganzes Glaubensleben lang auf die Vergebung Gottes angewiesen und dürfen daraus leben.

Insofern gibt es keine guten oder schlechten Christen.

Und wir könnten das auch auf keinen Fall bewerten.

Trotzdem muss die Frage erlaubt sein:

Wie komme ich weiter im Glauben?

Christen werden in der Bibel ja „**Jünger**“ genannt.

Jünger bedeutet übersetzt Schüler.

Christen sind also Lernende.

Wir sind nicht fertig, wenn wir uns bekehrt haben bzw. von Gott bekehrt wurden.

Gott will, dass wir **Jesus Christus ähnlicher werden** (schreibt Paulus in Römer 8,29)

Und wir sollen im Glauben zu Jesus hin wachsen (Epheser 4,15)

Deshalb ist es gut, wenn wir Gott bitten, dass es uns immer mehr gelingt, unseren Nächsten zu lieben.

Und es ist richtig, wenn wir uns danach sehnen,
Gott immer mehr zu lieben und ihm zu vertrauen.

Es ist gesunder Glaube, wenn wir auf Gottes Worte hören und durch Bibellese und Gebet immer mehr von Gottes Willen verstehen wollen.

Es ist der Wille Gottes, wenn wir versuchen als Nachfolger Jesu, das Reich Gottes an die erste Stelle in unserem Leben zu setzen (Mt 6,33)
Oder wenn wir versuchen wie der reiche Jüngling die Gebote zu halten, aber nicht, weil wir es müssen, sondern weil wir es wollen.

Unser Glauben soll alle Lebensbereiche umfassen und erleuchten.

Gott möchte, dass wir lebendige, mündige Christen werden, die auch andere Menschen einladen, ein Leben mit Gott zu führen.

Aber (und das ist das Entlastende) wir werden und dürfen dabei auch immer wieder scheitern. Und es ist Gnade, wenn wir im Glauben wachsen. Ein Geschenk von Gottes Geist auf das wir uns nichts einbilden dürfen.

Lebendiger Glaube bedeutet also:

Ich bleibe in Bewegung, lerne dazu, aber ich mache auch immer wieder Fehler und muss mich immer wieder neu auf Jesus ausrichten lassen.

Und diese **Neuausrichtung** geschieht durch das Lesen der Bibel, das Gebet und auch sehr effektiv durch die christliche Gemeinschaft.

Wo wir wieder beim Thema „zur Kirche rennen“ wären...

Wir können viel voneinander lernen, wenn wir uns einander öffnen.

Dietrich Bonhoeffer schreibt in seine Buch „Gemeinsames Leben“:

„Der Christ braucht den Christen, der ihm Gottes Wort sagt, er braucht ihn immer wieder, wenn er ungewiß und verzagt wird; denn aus sich selbst kann er sich nicht helfen.“

Deshalb haben wir Gottesdienste, wo wir auf Gottes Worte hören, miteinander beten und uns durch die Lieder und die Gemeinschaft der Glaubenden tragen und aufrichten lassen.

Und deshalb sind wir auch eine **Kleingruppengemeinde, denn wir sind überzeugt, dass man in kleinen Gruppen besonders gut im Glauben wachsen kann.**

Die Gemeinschaft ist eine Tankstelle des Glaubens.

Wenn jemand also noch kein Christ sein sollte, dann empfehle ich: suche die Gemeinschaft von Christen.

Und wenn jemand Christ bleiben und im Glauben wachsen will, dann empfehle ich genauso: suche die Gemeinschaft von Christen.

Ich fasse noch einmal zusammen:

Sind wir nun alle gute Christen?

Ich sagte es ja schon zu Beginn:

Nein, denn es ist in der Bibel ziemlich genau definiert wer ein Christ ist, nämlich einer der auf Jesus Christus vertraut. Und das tun eben leider nicht „Alle“.

Obwohl wir uns das als Gemeinde natürlich wünschen.

Und das „**Nein**“ gilt auch dem Begriff „gute“ Christen, denn als Christen bleiben wir immer auf die Gnade und die Gemeinschaft angewiesen.

Was können wir nun tun, um im Glauben den nächsten Schritt zu tun?

Manchmal kann es helfen, wenn man seinen Glauben erstmals oder wiederholt in der Gemeinschaft festmacht.

Pastor Eckard Krause, der schon oft bei uns in Apostel war, **hat ein sehr schönes Gebet formuliert**, das einem helfen kann, Gott erstmals oder wieder neu sein Vertrauen auszusprechen und sich ihm zu öffnen.

Wir hören jetzt gleich das Lied „Elohim“ von unserer Band.

Währenddessen werden grüne Gebetskärtchen verteilt und dann wird Michael Cohrs erklären, wozu wir Euch einladen.

„Wie viele Jesus aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“

Amen.